

Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Siegen

Ludorff, Albert

Münster i.W., 1903

Gemeinde Hilchenbach

[urn:nbn:de:hbz:466:1-94808](#)



Hilchenbach.

Das Kirchspiel Hilchenbach (68 qkm, 4070 Evangelische, 173 Katholiken, 16 andere Christen, 19 Juden) im Nordwesten des Kreises enthält die im Gebiet der oberen Ferndorf gelegenen Gemeinden Oberndorf, Helberhausen, Hadem, Vornwald, Grund, Haarhausen, Allenbach, die Stadt Hilchenbach und das an einem Zufluss der oberen Eder gelegene Lützel. Endlich gehören hierzu seit 1654 die früher nach Netzen eingepfarrten und im Dreisbachthale gelegenen Oechelhausen und Ruckersfeld.

Der Kirchort ist die jetzige Stadt Hilchenbach. Sie liegt ähnlich wie Siegen an der wichtigsten Stelle des oberen Ferndorftales, wo die verschiedenen, bis dahin ziemlich gleich langen Thäler sich zu einem Hauptthale vereinigen, und würde, nach dieser Lage zu schließen, zu den ältesten Gründungen des Landes gehören.

Der durchsichtige Name aber, in ältester Form Heylschinbach 1292,³ spricht dafür, daß der Ort nicht einer der ältesten, sondern jünger als das in der Nähe liegende Dorf Hadem ist, welches an dem gleichnamigen Bach oberhalb der Thalvereinigung angelegt wurde, vielleicht weil der Ort der Vereinigung selbst wegen des Zusammenströmens so vieler Bäche ursprünglich zu sumpfig sein mochte. Als später bei größerer Kultur die Sümpfe ausgetrocknet wurden, entstand hier Hilchenbach, das dann wegen seiner günstigeren Lage den älteren Ort bald überflügelte und bei der Wahl eines Kirchdorfs ihm vorgezogen werden möchte. Wir haben also hier wohl eine berechtigte Ausnahme von der Regel, daß die Kirchorte der älteren Pfarreien zugleich die ältesten Gründungen des Landes sind. Hilchenbach gehört nämlich zu den 9 alten Kirchspielen des Landes. Die erste Nachricht über daselbe erhalten wir durch eine Urkunde von 1328⁴, in welcher der plebanus von Helchenbach als Zeuge auftritt.

Das Patronat befand sich in früherer Zeit im Besitz des Klosters Keppe, welchem dasselbe wahrscheinlich von denen von Hain, den muthmaßlichen Stiftern der Kirche, übertragen worden war. Von ersterem erwarb es dann 1495 der Graf von Nassau.⁵

¹ Wandmalerei der Kirche zu Netphen. 1 : 5. (Siehe unten.) Nach Aufnahme von Architekt Albrecht, Siegen.

² Siegel der Stadt Hilchenbach von 1485, im Staatsarchiv zu Münster, Keppe 107. Umschrift: S. der Scheffen von Helschenbach (vergleiche: Westfälische Siegel, Heft II, Abtheilung 2, Tafel 95; Nummer 10).

³ Phil. 39.

⁴ Phil. 109.

⁵ Vergl. Hohenbach, S. V. II. 152, 153 und Geschichte derer vom Hain unter Irmgarteichen und des Klosters Keppe unter Kirchspiel Keppe.

Dem Alter des Kirchspiels entsprach wohl dasjenige der Kirche, welche dem St. Veit geweiht war. Dieselbe wurde 1689 durch Brand derartig zerstört, daß nur die Grundmauern mit dem Gewölbe stehen blieben. Sie wurden beim Wiederaufbau benutzt. Weil die späterhin sehr baufällige Kirche für die Anzahl der Besucher viel zu klein war, wurde eine neue an derselben Stelle gebaut, welche 1846 fertig war. In Hilchenbach wirkte wenigstens im 16. Jahrhundert noch ein zweiter Geistlicher; denn in dem Bericht über die Synodal- und Conventsverhandlungen¹ von 1559 wird neben dem Pastor noch der Frühmesser aufgeführt und in Vogel's Aufzeichnungen über Siegener Pfarreien wird bemerkt, daß Bernhard Hilchenbach 1555 den Frühmessaltar bekam.

Im Osten des Kirchspiels auf der Hochebene zwischen dem Gebiet der Eder und Sieg lag die Antonius- oder Wehbachskapelle² bei dem Orte Wehbach. Derselbe wird 1519 erwähnt und ist später untergegangen, falls er nicht seinen Namen vertauscht hat und mit dem heute noch bestehenden Hof Ginsberg identisch ist. Die Kapelle wurde vermutlich im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts erbaut und befand sich bis 1519, wahrscheinlich als Schenkung derer von dem Hain, im Besitz des Klosters Keppel, von welchem sie der Graf Heinrich in diesem Jahre mit den zugehörigen Gütern erwarb. Sie besaß damals die Rechte einer Pfarrkirche, die sie aber schon in der Mitte des 14. Jahrhunderts, vielleicht auf Veranlassung des dadurch beeinträchtigten Pfarrers von Netzen, verlor.³ Sie war ebenso wie die Heimbachskirche⁴ das Ziel zahlreicher Wallfahrten, namentlich zu Zeiten der Pest, gegen welche die Fürbitte des heiligen Antonius angerufen wurde. Erst mit der Reformation hörten diese allmählich auf, die Kapelle verfiel und wurde 1571 abgebrochen. Dafür wurde eine Kapelle zu Lützel erbaut, aber schon 1710 durch eine neue ersetzt.

Wie fast alle älteren Kirchspiele des Siegerlandes bildete auch Hilchenbach zugleich einen Gerichtsbezirk, zu welchem im Anfang des 17. Jahrhunderts die beiden vorher erwähnten Oechelhausen und Ruckersfeld und die Ortschaften des damals gebildeten Kirchspiels Müsen hinzugefügt wurden.⁵ Nachdem im 18. Jahrhundert noch das jetzige Amt Ferndorf damit verbunden worden war, wurde das Amt Hilchenbach nach Neuordnung der Verhältnisse unter preußischer Herrschaft in der früheren Ausdehnung wieder hergestellt.

1622 erwarb der Graf Johann der Mittlere von Eustachius von Wischel⁶ in Hilchenbach einen Burgstall, ohne Zweifel dasselbe Schloß, welches unter Wilhelm Moritz zur späteren Wilhelmsburg ausgebaut wurde. Es brannte 1689 ebenso wie beinahe ganz Hilchenbach ab und wurde nicht wieder aufgebaut. Genau zwei Jahre vorher hatte der eben genannte Fürst Hilchenbach zu einem Flecken erhoben⁷, doch blieb es ebenso wie Freudenberg noch ein Theil des zugehörigen Amtes, bis es 1836 von diesem getrennt wurde und eine eigene städtische Verwaltung erhielt. Anfangs hatten Stadt und Land zusammen einen Bürgermeister, und erst 1847 wurde ein besonderer Amtmann mit dem Sitz in Keppel angestellt.

Nicht weit von der Antoniuskapelle stand die Burg Ginsberg, wahrscheinlich das novum

¹ Steinberg, Reformationsgeschichte, 247.

² Zur Geschichte der Antoniuskapelle u. s. w. von Heinr. Achenbach.

³ Phil. XIV, XV.

⁴ Vergl. Kirchspiel Siegen.

⁵ Siehe Kirchspiel Müsen.

⁶ Vergl. Kirchspiel Ferndorf.

⁷ Ueber die damit verknüpften Rechte, vergl. Schenck, Statistik u. s. w.

castrum, welches bei der Theilung der nassauischen Lande 1255 zuerst erwähnt wird und vom Grafen Heinrich zum Schutz der nördlichen und östlichen Grenzen errichtet wurde. Sie wird 1292 zum ersten Male unter dem Namen Ginsberg angeführt.

Wohl gerade wegen der Abgelegenheit dieser unbedeutenden Burg versammelten sich 1568 hier die Heerführer, welche mit dem Prinzen Wilhelm von Oranien den Feldzug nach den Niederlanden berieten. Als Johann der Mittlere seinem Sohn auch Haus und Hof Ginsberg überwiesen hatte, sollte das Schloß erst wieder wohnlich hergestellt werden. Hierzu kam es in der traurigen Zeit des dreißigjährigen Krieges um so weniger, als die Wilhelmsburg im benachbarten Hilsbach an die Stelle trat. Jetzt sind nur noch Trümmer davon vorhanden.

Quellen und Litteratur:

Steinburg Reformationsgeschichte.

Sieg. Intelligenzblatt 1826, Nr. 49, 52. Etwas zur Geschichte der Pfarrei Hilsbach; am Schlus erwähnt: die zurückgelassenen Collectaneen des verstorbenen Pfarrers Schepp in Hilsbach.

Sieg. Int. 1827, Nr. 5. Nachträge zur älteren Geschichte der Pfarrei Hilsbach.

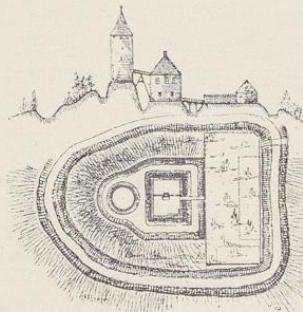
Sieg. Int. 1827, Nr. 8, 11, 12. Beiträge zur vaterländ. Kirchen- und Pfarrgeschichte u. s. w.

Zur Geschichte der Antoniuskapelle u. s. w. aus dem Nachlaß des Rechnungsrathes Heinr. Achenbach.

Siegen 1880.

Die Antonius- oder Wehbach-Kapelle von Manger. Blätter des Vereins für Urgeschichte u. s. w.
Nr. 1, S. 6—8.

Achenbach S. V, I, S. 191—203. Von der Burg Ginsberg.



1 : 2500

Vermuthlicher Querschnitt und Grundriß der Burg Ginsberg, nach Hartmann.